

## Jüngster Bossard-Jünger ist erst 18 Jahre alt

**Freundeskreis** bietet seinen Mitgliedern ganzjährig freien Eintritt in die Kunststätte

**JESTEBURG** :: Die Kunststätte Bossard kannte Thore Tanger aus Harburg-Wilstorf schon seit einigen Jahren. Mehrfach hatte er die Anlage im Lüllauer Forst mit seinen Eltern besucht. Seit er in diesem Jahr seinen 18. Geburtstag feierte, gehört er nun auch dem Bossard-Freundeskreis an. Und ist damit das jüngste Mitglied aller Zeiten.

„Es ist schön, dass unser Freundeskreis alle Altersgruppen anspricht und junge Leute für die Kunst begeistern kann“, sagte Dr. Björn Hoppenstedt, der Vorsitzende des 2003 gegründeten Freundeskreises. Dessen vorrangiges Ziel ist es, das einmalige Gesamtkunstwerk der Bossards zu erhalten und dessen Präsentation zu fördern. Dazu zählt die finanzielle Unterstützung wissenschaftlicher und restauratorischer Arbeiten ebenso, wie die praktische Unterstützung bei Veranstaltungen und Ausstellungen.

„Ich habe durch die Kunststätte gefallen an der Kunst gefunden“, sagte Thore Tanger. Es sei einfach immer wieder schön dort, weil man immer etwas Neues entdecken könne. Besonders gern besuche er zudem temporäre Werkstätten. Wie zuletzt die „Die Malweiber von Paris“, die er als seine „Lieblingsausstellung“ bezeichnet.

Erst im April dieses Jahres war auf der Mitgliederversammlung des Freundeskreises die U30-Mitgliedschaft für junge Leute ab 18 Jahren eingeführt worden. Sie kostet 20 Euro im Jahr, während der reguläre Jahresbeitrag für Einzelpersonen 40 Euro beträgt, für Lebensgemeinschaften 60 Euro.

Seinen Mitgliedern bietet der Freundeskreis ganzjährig freien Eintritt in die Kunststätte, inklusive aller Aktionstage. Das gilt auch für das Freilichtmuseum am Kiekeberg und seine Außenstellen sowie in befreundete Museen. Die Mitglieder erhalten außerdem zwei Euro Ermäßigung bei Vorträgen und Vernissagen, sowie zehn Euro Nachlass bei der jährlichen Exkursion des Freundeskreises. (luka)

## Kammerorchester Süderelbe sucht weitere Streicher

**NEU WULMSTORF** :: Das Kammerorchester Süderelbe, das über Streicher, Bläser und Klavier verfügt, unterstützt in der Luthergemeinde Neu Wulmstorf Festgottesdienste und andere Veranstaltungen. Ihr breites Repertoire erstreckt sich dabei von klassischer Kirchenmusik über Jazz bis hin zu einem Tango.

Nun sucht das Kammerorchester weitere Streicher, die schon über einige Routine verfügen und Spaß am gemeinsamen Musizieren haben. Unter Leitung von Kantorin Claudia Kusch trifft sich das Orchester jeden Mittwoch um 20 Uhr im Gemeindehaus der Lutherkirche in Neu Wulmstorf.

Interessierten Musikerinnen und Musikern steht Meike Kuhr unter der Telefonnummer 040/742 45 03 und per E-Mail unter der Adresse meike.kuhr.hh@gmail.com für Auskünfte zur Verfügung. (hspja)



Peter Krause, die deutsche Synchronstimme von Donald Duck, steht in der Duckkoma im Archäologischen Museum Hamburg

Thomas Sulzyk

# Er leiht Donald Duck seine Stimme

Peter Krause zu Gast bei der Sonderausstellung **Duckkoma** im Archäologischen Museum in Harburg

THOMAS SULZYK

**HARBURG** :: Wer kann schon von sich behaupten, konkurrenzlos zu sein, ohne vermessen zu wirken? Peter Krause aus Berlin darf das. Weil es wahr ist. Denn sein Alter Ego kennt die ganze Welt: Der 60-Jährige ist die deutsche Synchronstimme von Donald Duck. Niemand im Land quakt den berühmtesten Erpel so cholerisch präzise wie er. Wissenswertes und Kurioses aus seinem Entenleben hat Peter Krause jetzt im Gespräch mit dieser Zeitung während der Sonderausstellung **Duckkoma** im Archäologischen Museum in Harburg offenbart.

Duckisch ist kein Kauderwelsch. Auch wenn Erwachsene, die nicht den Donaldisten angehören, das für Quark halten. Kinder dagegen verstehen den Erpel im Matrosenanzug sofort. „Donald Duck spricht Sätze mit Substantiven, Verben, Adjektiven und Pronomen“, sagt Peter Krause. „Warum muss das immer mir passieren?“, lautet so einer, der dem tolpatschigen Erpel öfter als ihm lieb ist entfährt.

**Donald Duck quakt ganze Sätze und flucht nie**

Flüche kommen niemals aus Donald Ducks Schnabel. Ein Wunder für jemanden, der sich als Pechvogel durch das Leben schlägt. „Deshalb darf Donald ausrasten“, erklärt Peter Krause. Und die Menschen auf der ganzen Welt lieben das chronisch cholerische Federvieh dafür. Warum alle Donald lieben, sagte ein kleiner Junge spontan als Erster im Publikum während Krauses Entertainment-Show am Sonnabend im Harburger Theater: „Weil er so ein Tolpatsch ist!“

Wenn auch konkurrenzlos in Deutschland, sind Peter Krause und sein Erpel nicht einzigartig auf der Welt: Mehr als 30 Synchronsprecher in ebensovielen Ländern hat der Disney-Konzern beauftragt, den Donald zu geben. Die neue Ducktales-Serie, Anfang 2018 in Deutschland im Fernsehen auf Disney XD, wird in 34 verschiedenen Sprachen vertont und in 162 Ländern gezeigt.

In den Niederlanden spreche eine Frau den berühmten Erpel, weiß Krause. In einem Video auf Youtube schnauzen sich der deutsche und griechische Synchronsprecher in einem

Wettbewerb auf Duckisch an. Das Quakgeheul endet nach 34 Sekunden unentschieden mit einem Händedruck. Alle Kollegen kennt Peter Krause nicht. Beim Internationalen Trickfilmfest im nächsten Jahr in Annecy plant der deutsche Donald die große Show: Mit möglichst vielen Donald-Synchronsprechern will er eine Pressekonferenz international quaken.

Im Jahr 2018 wird es 30 Jahre her sein, dass der Disney-Konzern die Entscheidung getroffen hat, seinen Figuren in jedem Land jeweils eine feste Stimme zu verleihen. In Deutschland spricht seit 1988 Peter Krause Donald

Duck und damit eine der beliebtesten Figuren der Disney-Welt. Bis zu zweimal in der Woche gibt der Wahlberliner und gebürtige Bayer im Tonstudio die Ente. Nach bis zu 70 Takes auf Duckisch, so heißen im Fachjargon die Rufe und Sätze Donalds, beendet Krause den Arbeitstag. „Damit meine Stimme kein Reibeisen wird“, sagt er. Der deutsche Synchronsprecher muss eine Tücke beachten: Die deutsche Übersetzung sei um ein Viertel länger als das amerikanische Original.

**Peter Krause isst gern Peking-Ente**

Zu dem Job als deutsche Stimme Donald Ducks gelangte Peter Krause als „Zufallseinsteiger“, wie er sagt. Ein Freund gab ihm den Tipp zu dem Casting bei Disney. Damals fuhr Peter Krause Taxi in Berlin, doch dann quakte er sich zum Synchronsprecher der berühmtesten Ente der Welt. Schauspielerei bekommt man an einer Theaterschule nicht gelehrt“, sagt Donalds Alter Ego. Die Fähigkeit, wie Donald Duck zu sprechen, hat sich Peter Krause als Junge beigebracht, in den Jahren 1960 bis 1964, als er mit seinen Eltern in New York lebte. Im Fernsehen hatte er die Disney-Cartoons gesehen. Das TV habe ihn infiziert, sagt er.

Zu Hause trainiert Peter Krause das Quaken nicht. Das schade der Stimme, sagt er. Um wie Donald zu sprechen, bedürfe es viel Feuchtigkeit im Mund. Deshalb esse er niemals vor Auftritten. Ente steht übrigens auf seinem Speiseplan. „Peking-Ente schmeckt lecker“, sagt Donalds Synchronsprecher. Das ist seine Form von Entenfremdung.



Peter Krause, deutsche Synchronstimme von Donald Duck ...

Thomas Sulzyk



... bringt die berühmte Ente stimmlich in Wallung

picture alliance /dpa/Disney/HA

## Donaldismus

Die „Duckkoma“ im Archäologischen Museum in Harburg ist bis zum 4. Februar 2018 zu sehen. Die Wanderausstellung zeigt beinahe 300 witzige Bilder und Skulpturen mit Enten.

Donald Duck gilt als die populärste Figur im Disney-Imperium. Als sein Geburtstag gilt der 9. Juni 1934. Damals hatte das Federvieh im Matrosenanzug seinen ersten Filmauftritt in „Die kluge kleine Hen-

ne“ – allerdings noch in einer Nebenrolle.

Mit dem Oscar wurde Donald Duck 1943 ausgezeichnet – für die Darstellung gegen Adolf Hitler und das NS-Regime.

## LESERBRIEF AN DIE REDAKTION

### Keine Chance

7. Oktober: „Bürgerbegehren für Schwimmhalle“

Mein Freund Jürgen Heimath, damals Vorsitzender von TuS Harburg-Wilhelmsburg, und ich hatten uns vergeblich dafür eingesetzt, dass in dem in der Planung befindlichen Midsummerland-Bad auch sportliches Schwimmen stattfindet. Das wurde definitiv ausgeschlossen.

Eine sportpolitische Diskussion darüber war nicht erwünscht.

Die Tatsache, dass im damaligen Walter-Dudek-Bad von Schulen und Vereinen allen Kindern von Harburg das Schwimmen beigebracht wurde, dass Wasserball stattfand, dass Meisterschaften der Schulen und Vereine stattfanden, dass aus der Vielzahl der Angebote und der Aktiven Weltklasseathleten wie Herta Haase und Ingrid Feuerstack hervorgingen, interessierte weder die Bäderland GmbH noch die Sportpolitik in Harburg.

Das klassische Modell im Sport, wonach die Breite der Teilnehmerfelder überhaupt erst international wettbewerbsfähige Spitzensportler garantiert, hat sich der Politik in Harburg bis heute offenbar nicht erschlossen.

Unsere Enkelkinder aus dem Kerngebiet Harburg fahren weiterhin zum Schwimmunterricht und zum Training nach Süderelbe, Wilhelmsburg oder Meckelfeld. Aber Olympia sollte in Harburg stattfinden.

**Peter Sielaff**

Ehrenvorsitzender der Turnerschaft Harburg

Die Zuschriften geben die Meinung der Einsender wieder. Kürzungen vorbehalten. Schreiben Sie an harburg@abendblatt.de oder per Post ans Hamburger Abendblatt, Regionalausgabe Harburg, Harburger Rathausstraße 40, 21073 Harburg

## Ohne Kennzeichen unterwegs: Fahrer flüchtet in den Wald

**WESEL** :: Ein aufmerksamer Autofahrer bemerkte in der Nacht zu Sonntag, dass ihm kurz vor Mitternacht auf der Kreisstraße 73 ein Pkw ohne Kennzeichen entgegenkam. Dem Zeugen gelang es, das Fahrzeug auf einem Parkplatz in der Nähe der Ortschaft Wesel zum Anhalten zu bewegen. Doch anstatt ein klärendes Gespräch zu führen, stiegen die beiden Fahrzeuginsassen aus und flüchteten. Noch bevor die erste Polizeistreife auf dem Parkplatz eintrafen, waren die beiden Flüchtigen in einem dunklen Waldgebiet in der Lüneburger Heide verschwunden.

Die Beamten forderten Dienststunde an, und nahmen die Verfolgung auf. Doch die Spur der Flüchtigen verlor sich in dem Waldgebiet. Die Polizisten stellten währenddessen den zurückgelassenen Pkw sicher. Bei den ersten Ermittlungen konnte sie feststellen, warum die Unbekannten das Auto verlassen hatten. Der Pkw war ohne Pflichtversicherung und ohne Zulassung im öffentlichen Verkehrsraum unterwegs. Von den beiden Flüchtigen fehlt bisher jede Spur. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen und versucht nun den Unbekannten auf die Spur zu kommen. (tjo)

## Beim Hospizverein hat auch der Humor seinen festen Platz

**HARBURG** :: Der Hospizverein Harburger Süden lädt zu einem Info-Abend am Montag, 16. Oktober, ein. Wer sich über die ehrenamtliche Mitarbeit informieren möchte, sollte sich um 18 Uhr im Büro des Hospizvereins in der Schwarzenbergstraße 81, in Harburg einfinden. Informationen unter 040/76 75 50 43 oder per E-Mail an info@hospizverein-hamburgersueden.de.

Am Mittwoch, 18. Oktober, 19 Uhr, lädt der Verein dann zu einem vergnüglichen Abend mit „Globo“ ein. Unter dem Motto „Das Lächeln am Fuße der Bahre“ werden die Themen Sterben, Tod und Trauer mit Hilfe von Anekdoten und Geschichten humorvoll behandelt. Einlass im Rieckhof ist ab 18.30 Uhr. Anmeldung nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei. Um Spenden wird gebeten.

# Vielfalt in Harburg: Ideen für ein besseres Miteinander

Lokale Partnerschaften: Bei **Demokratiekonferenz** Zwischenergebnisse einer bis nächstes Jahr laufenden Studie der Uni Hamburg vorgestellt

**HARBURG** :: Der Anspruch ist hoch und festgeschrieben in dem Leitbild „Zusammenleben in Vielfalt“, das der Harburger Integrationsrat im vergangenen Jahr auf den Weg gebracht hat. Es geht um nichts weniger als eine weltoffene Haltung, die Vielfalt als Chance anerkennt. Die Frage ist, wie kann die Lösung „Miteinander statt Nebeneinander“ zur gelebten Realität werden, ohne dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft oder Religion diskriminiert und benachteiligt werden.

Antworten darauf wurden jetzt während der Demokratiekonferenz im Kulturzentrum Rieckhof gesucht, zu der das Bezirksamt eingeladen hatte. Birgit

Rajski, Vorsitzende der Bezirksversammlung, begrüßte die gut 70 Teilnehmer. Diskussionsgrundlage bildeten erste Ergebnisse einer Studie, die eingebunden in das Projekt „Demokratie leben! Lokale Partnerschaften Harburg“ vom Bezirksamt in Auftrag gegeben worden war. Unter der Leitung von Prof. Dr. Marianne Pieper hat ein Team von zehn Studierenden Harburger in den Arcaden, in der Lüneburger Straße, in der Bücherhalle und beim Binnenhafen befragt. Sie wollten wissen, wie die aktuelle Situation bezüglich gleichberechtigter Teilhabe eingeschätzt wird, was getan werden muss, um achtungsvollen Umgang auf allen Ebenen umzu-

setzen und wie möglicherweise entsprechendes Engagement gefördert werden könnte. Herausgekommen ist bei dieser nicht repräsentativen Umfrage, dass die Bereitschaft, sich selbst einzubringen, bei den Harburger groß ist: 56 Prozent gaben an, sich bereits in sozialen Initiativen zu engagieren beziehungsweise sich Mitarbeit in diesem Bereich gut vorstellen zu können. Fest steht: Professorin Pieper und ihr Team werden die Studie im nächsten Jahr fortsetzen – mindestens bis zum Frühjahr.

Während der Diskriminierungskonferenz wurde angeregt, die Untersuchungen auszuweiten und beim Bund Geld zu beantragen, um die Umfragen,

die sich bislang auf den Stadtteil Harburg beschränken auf die Lokalen Partnerschaften Süderelbe auszuweiten.

Weitere Punkte auf dem Wunschzettel der unterschiedlichen Workshops: Es sollen mehr Orte der Begegnung geschaffen werden, beispielsweise Kulturcafés in Schulen und der Bücherhalle oder Jugend-Dialogforen. Der interreligiöse Austausch soll gefördert, mehr Patenschaften für Neu-Harburger und Diskussionen in Schulen und Vereinen angestoßen werden. Es gilt, vorhandene Initiativen und Angebote besser vernetzen, aus Geschichten zu lernen und entsprechend die Lebenswege von Migranten aufzuzeichnen. (kg)



**Demokratiekonferenz: Birgit Rajski, Vorsitzende der Bezirksversammlung bei der Eröffnung**

Dennis Imhäuser